



Das XXII. Capitel/  
April-Narr.

Adem wir also gang andächtlg discurren, warff uns unser Fuhrmann um; worüber Hortensius über alle Maassen lachete. Wir rafften uns endlich wieder auff/ und fuhren fort. Hortensius aber spottete unser noch immer/ er schrie/ so starck er kunte/ und fragte: Ob man auch hart siele/ wenn man schönes Frauen-Zimmer bey sich hätte? Gleich damit versabe es kein Fuhrmann auch/ und warff den Hortensium mit sammt seiner Jungfer Blandina um; welches bey uns ein grosses Gelächter erweckte. Die Chaise fiel auff die lincke Seite/ und Jungfer Blandina dem Hortensio auff den Hals. Unsere Frauen kunte sich dieses wohl zu Nutze machen / fragten derowegen Hortensium: Ob es auch wehe thäte/ wenn eine schöne Jungfer auff einen siele? Pancalus aber sprach: Man soll niemand verspotten und auslachen: Denn was andern widerfahren/ kan einem leicht selbst begegnen; Das sehen wir igt an dem Hortensio. Da wir wieder fortfuhren/baten unsere Frauen den Batalum, er wolte doch in seiner Erzehlung fortfahren. Dieser thut es mit folgenden Worten:

Es war nunmehr der erste April nicht ferne / und mein Vater sahe deswegen in den Calender / er erzehlete dabey meiner Mutter unterschiedliche April - Possen / und unter andern auch einen / welchen er in der Declaration der Refutation des Satyrischen Componisten gelesen. Ich war so verwegen / daß ich sagen dorffte : Mich soll wohl niemand in den April schicken. Rehe nicht zu frühe / sagte mein Vater / ich kenne deinen Vorwitz. Ey / antwortete ich / ich weiß ja / wenn der erste April ist / darum werde ich mich wohl in acht zu nehmen wissen. Hast du / versetzte mein Vater / denn nicht in deinem Froschmäusler gelesen :

Es versteht's der scharffsichtig Luchs /  
Man fängt auch einen gscheyden Fuchs :  
Es ist auch keiner so geschwind /

Der nicht einmahl seinn Meister find,  
Bilde dir nur mit deiner Klugheit nicht gar zu  
viel ein! Wer sich am weisesten zu seyn dün-  
cket / irret wohl am ersten. Die Italiäner  
sagen : Il primo capello d' pazzi è di te-  
nerli savi : Der Narren erste Kappe ist /  
sich selbst für weise und klug halten. Er  
mochte aber reden / was er wolte / so dachte ich  
doch / es wäre unmöglich / das mich jemand in  
den April schicken solte. Den Abend vor dem  
ersten April machte ich mir gar einen Knoten

in

in das Schnup-Tuch / damit ich ja desselben nicht vergessen möchte. Als nun dieser merckwürdige Tag angebrochen / nahm ich mir für keinem Menschen zu pariren / der mich irgends wohin schicken wolte. Ich vergaß aber dabey der Christlichen Regel: Was du nicht wilt / daß dir die Leute thun sollen / das thue du ihnen auch nicht: schickte also / so bald ich in die Schule kommen / einen armen Knaben in die Apothecke / der solte mir überzogene Nesto-parilen holen: Das Geld / sagte ich / hätte ich dem Apothecker-Gesellen gestern schon gegeben. Als der Knabe wieder kam / brachte er mir eine grosse Dütte. Ich hätte mir zwar leicht einbilden können / es müste nicht viel Gutes darinnen seyn: Allein mein gewöhnlicher Vorwitz machte / daß ich ganz begierig wurde / zu wissen / was darinnen enthalten seyn möchte. Daher machte ich die Dütte auff / und fand / meiner Einbildung nach / ziemlich viel mit Zucker überzogene Mandel-Kerne. Ich konnte es nicht lassen / dieselben zu kosten / nahm dero-wegen einen in das Maul / welcher anfänglich gut genug schmeckte / da aber der Zucker herunter / und ich das übrige zerkaute / schmeckte ich erst / daß ich betrogen war. Denn der Apothecker-Geselle hatte Schaaf-Lorbern / welche er ohne Zweifel bey dem Fleischhacker / welcher

neben der Apothecke wohnte/geholt/mit Zucker überzogen / und mir dieselben geschickt. Zwar mochte er sie wohl für mich nicht zubereitet haben / doch bekam ich sie; weil ich Nesoparilen hatte haben wollen. Ich ließ mich zwar nichts merken/aus Veyrsorge/ausgelacht zu werden / - mußte aber bey mir selber heimlich lachen/das/da ich den armen Knaben hatte betrogen wollen/ich selbst betrogen worden war. Nämlich so gehets in der Welt: Wer einem andern eine Grube gräbet/fället selbst darein/und wer andere betrügen will/ wird selbst betrogen.

Der Herr Rector kam numehr in die Schule/schauete sich ein wenig um / und ruffte endlich mich hinvor. Da ich zu ihm kam/ gab er mir ein Zettulchen/und sagte: Gehe hin zu dem Herrn Bonifacio, und bring ihm / nebst freundl. Gruß/diesen Zettul. Ich nahm den Zettul/gieng fort: dachte aber / das ist gewiß ein April Brieff. Ich laß ihn zwar/bliebe doch bey meinen Gedancken/weil darinnen stunde; Herr Bonifacius wolte ihm/dem Herrn Rectori, dasjenige schicken/ was er ihm gestern versprochen hätte/denn ich gedachte: wer weiß/ wo dich Herr Bonifacius weiter hinschicken wird? und ob man dir nicht endlich gar eine Würde Steine auffladen möchte? Darum

drehe

drehte ich mich ein wenig auff denen Gassen herum: gieng hernach wieder in die Schule/ brachte dem Herrn Rectori seinen Zettel wieder/ und sagte: Herr Bonifacius wäre nicht zu Hause. Eine Stunde hernach/ schickte er einen andern Knaben mit eben demselben Zettel zum Herrn Bonifacio. Da derselbe wieder kam/ brachte er Geld/ da sahe ich/ daß ich bey meiner überflüssigen Klugheit ein Narr gewesen wäre: merckte auch dabey erst/ wie- wohl etwas zu spat/ daß kein kluger Mann einen/ dem er zubefehlen hat/ zum April zu gehen befehlen werde: maassen er sich dadurch nur selbst prostituiren würde. Frau Aglaia redete darzwischen/ und sagte: Was hat er dann mit seinen überzogenen Nessoparilen gemacht? Das hab ich/ antwortete Battalus, iso gleich erzehlen wollen. Da wir aus der Schule giengen/ ruffte ich: Ihr Knaben/ wer will Nessoparilen essen? Da waren wohl zwanzig/ die da sagten/ ich/ ich: wie- wohl die Narren nicht wußten/ was Nessoparilen waren. Ich theilte sie alle aus. Etliche/ assen sie gar auff/ etliche käueten und spien sie wieder aus. Da sie nun alle dieselben gekostet hatten/ sagte ich: Ihr Jungen/ wißt ihr auch/ was Nessoparilen seyn. Nein/ sagten sie: Ich wills euch sagen/ sprach ich: es seyn überzogene Schaafe

Schaaß-Lorbeeren. Da hätte man seine Freude sehen sollen/wie etliche köckten / etliche sich gar übergaben. Weil ich aber fürchtete/ deswegen bey dem Herrn Rectori verklaget zu werden/sprach ich : Ihr Narren/ich hab euch nur veriret/eine Nessoparil ist eine Indianische Frucht/welche zwar etwas böse schmecket/ aber sehr gesund ist / und eben deswegen überziehet man sie mit Zucker. Damit waren die Knaben nicht allein wohl zufrieden / sondern etliche höleten auch mehr in der Apothecke/ bis keine mehr zubekommen waren. So nährisch seyn die Leute/wenn ein Ding nur fremd ist/so muß es alsobald auch gut seyn. Als wir zu Mittage speiseten/ sagte mein Vater zu meiner Mutter: Denckt doch nur Frau/wie dem lieben Gelde nachgestellet wird. Haben nicht etliche Holländer ein Rhinocerot hergebracht/welches sie draussen vor dem Thore/ in dem Gast-Hofe zum güldenen Löwen/ ums Geld schauen lassen. Ich weiß nicht/ was unsere Herren gedencken / daß sie dieses zulassen: Denn ein Rhinocerot ist ein grausames Thier/so ein scharffes Horn auff der Nase hat/ mit welchem es alle/ so ihm zu nahe kommen/ beschädiget/ bisweilen auch wohl gar ums Leben bringet. Was thun unsere Herren nicht/

antwortete meine Mutter/wenn sie Geld kriegen?

gen? Du Battale, sagte mein Vater zu mir/ ich weiß/ daß du sehr vorwitzig bist/ laß dich nicht gelüsten/ hinaus zu gehen/ und das grausame Thier zusehen/ damit du nicht etnes davon wegstriegest. Denn ich weiß wohl/ daß du deine Nase bey allen Quaref gang nahe haben must. Ach/sagte ich/ich werde nicht hinaus gehen. Ich hatte vor diesem in denen Büchern von dem Rhinocerot gelesen/ darum wurde ich gang begierig denselben zusehen. Wir hatten kaum nach Tische ausgebetet/ da lieffich schon fort/und wo ich einen Knaben antraffe / dem sagte ich von dem Rhinocerot. Da unser nun schon eine ziemliche Zahl beyammen waren / die alle den Rhinocerot gerne sehen wolten/ giengen wir miteinander zum Thor hinaus auff den güldenen Löwen zu. Wir waren fast da/als P hemius, unser Lehr Jung/kam/und mir sagte: Der Vater ließ mir befehlen/ich solte mich nicht gelüsten lassen/ den Rhinocerot zu sehen/ und wo ich ihm nicht pariren würde/wolte er mich prügeln/ als einen Lang-Wehr. P hemius, sagte ich/schweig still/ und verrathe mich nicht / wenn du willst bey mir bleiben/ und den Rhinocerot sehen/ so will ich das Geld für dich auszahlen. P hemius, so eben so vorwitzig war/als ich/ließ ihm dieses gefallen. Darauff giengen wir alle in



das Wirths-Haus zu dem güldenen Löwen. Wir fragten den Haus-Knecht/ wo die Holländer wären/ welche den Rhinocerot ums Geld sehen lieffen. Der Haus-Knecht / so vielleicht um den ersten April wuste/sagte; verziehet ein wenig; ich will hinauff gehen/ und sehen/ ob sie droben in der Stuben seyn. Ein klein wenig hernach; kam der Wirth selbst herunter/und sagte: Ihr Leute / die Holländer seyn in die Stadt gegangen: Wenn ihr den Rhinocerot sehen wollet, so verziehet ein klein wenig; sie werden gleich wieder kommen. Wir warteten länger als eine Stunde / allein die Holländer wolten nicht kommen. Indessen aber kamen nicht allein mehr Knaben/sondern auch viel alte Leute/welche alle den Rhinocerot gerne sehen wolten: Denn das Gerüchte davon hatte sich schon in die ganze Stadt ausgebreitet. Endlich da der Wirth des Geschwärmes in seinem Hause überdrüssig war/ kam er herunter/und sagte: Ihr April-Narren/was wollt ihr denn? Es seyn weder Holländer noch Rhinocerot hier: Ihr seyd nur zum April geschicket worden. Damit lachte er so sehr/das man es wohl auff hundert Schritt hören kunte. Wir schämeten uns/und zogen melancholisch und malcontent ab. Da ich nach Hause kam/sagte mein Vater/ wo bist du

du gewesen? Hast du nicht den Rhinocerot gesehen? Ach nein, antwortete ich. Indem kam Phemius. Mein Vater kriegte ihn bey dem Arm/und sprach: Du Jung/ leug mir nicht/sondern sag mir die Wahrheit / oder ich karbatschedich/wo ist Battalus gewesen? Ist er nicht vor dem Thor gewesen / und hat den Rhinocerot gesehen? Phemius antwortete: Herr/er ist wohl vor dem Thore gewesen/ aber den Rhinocerot hat er nicht gesehen/ denn es ist keiner da; und der Wirth sagte: Die Leute wären nur zum April geschicket worden. Ha ha/sagte mein Vater/da haben wir die April-Narren. Ich dachte/Battale, du wärest so klug / daß dich niemand zum April schicken sollte / und doch bist du betrogen worden. Mein lieber Vater/sagte ich / ihr seyd doch klüger als ich. Verzeihet mir diesen meinen Vorwitz/ich will mich hinführo bemühen/meine angebohrne vorwitzige Natur zu corrigiren. Damit waren zwar alle Sachen gut/ allein ich mußte mich lange mit dem Rhinocerot agiren und vexiren lassen. Hätte mein Vater erfahren/wie es mir mit den überzogenen Nessoparilen ergangen: würde ich noch ärger seyn tragiret worden. Frau Piccola fragte: was dahn das Wort Nessoparil für ein Wort wäre? Battalus antwor-

R

tete:

tete: Nefoparil ist ein Wort/so aus Versehung der Buchstaben entstanden: Denn wenn man dieses Wortes Buchstaben wieder in rechte Ordnung bringet / so heisset es April-Possen.

### Das XXIII. Capitel/ Allerley Künste.

**W**eil mir meine Feuerwerker-Kunst so übel geraten / ließ ich sie gänzlich fahren/und legte mich mit allen Ernst auff meine Studia: wendete doch gleichwohl etliche Stunden des Tages zu meiner Recreation an. Denn ein Bogen/so immer gespannt ist/zerspringet; eine Saite/ so immer angezogen ist / zerreisset; und ein Mensch/ so niemahls einer Recreation genießet/sondern continuirlich ernsthaften Sachen obliegt/wird endlich darüber zum Narren. Ich suchte aber diese meine Recreation nicht/ wie vor diesem/im Buchlen / auch nicht / wie andere Schüler zu thun pflegten/im Spielen oder Sauffen/ welches mir mein Lebetag zuwider gewesen: Sondern theils in der Music/theils in andern annehmlichen Künsten. Die Arithmetica lernete ich ex fundamento; worzu mir des Clavii Commentarius in Elementa Euclidis,

und